Basel, 28. Oktober 1922. № 43 XXII. JAHRGANG

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Junger, tüchtiger, ganz selbständiger **Bäcker-Konditor** sucht wenn möglich Jahresstelle. Suchender ist in allen Teilen sehr gut bewandert. Eintritt kann sofort erfolgen. Offerten unter Chiffre W. G. D. 291 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Flinke, 23jährige Tochter, mit Lehrzeit in einem Konsum, wünscht baldmöglichst Stelle als **II. Verkäuferin.** Offerten befördert unter Chiffre T. B. 292 der Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtige, geschäftskundige Witwe, erfahren in Manufakturwaren- und Schuhwarenbranche wünscht **Filiale** zu übernehmen, sofort oder später. Gute Umgangsformen und Sprachkenntnisse vorhanden. Offerten beliebe man unter Chiffre G. H. 288 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Junger, tüchtiger **Bäcker-Konditor,** in beiden Branchen selbständig, sucht per sofort Stelle. Offerten sind zu richten an Arnold Steiner, „Mühlehalde", Brugg.

Verheirateter, selbständiger **Bäcker,** mit Kenntnissen der Konditorei sowie Kleinbrot sucht per sofort Stelle in Konsum. Zeugnisse zu Diensten. Offerten an Otto Meli, Bäcker, „zur Glasur", Einsiedeln.

Bäcker, gesetzten Alters, verheiratet, sucht dauernde Stelle in Konsumbäckerei. Offerten unter Chiffre J. G. 298 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, selbständiger **Oberbäcker,** der in Gross- und Kleinbäckerei sowie Konditorei durchaus bewandert ist, sucht Stelle in Konsumbäckerei. Prima Referenzen zur Verfügung. Offerten an W. Sutter, rue Franche 10, Delsberg.

Ein mit dem Genossenschaftswesen und Buchhaltung durchaus vertrauter, solider **Genossenschafter** sucht Stelle als Angestellter in Konsumgenossenschaft. Offerten unter Chiffre K. G. 297 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, tüchtiger, zuverlässiger **Kommis** sucht Stelle als Buchhalter, Verwalterstellvertreter, oder anderweitige selbständige Stelle, wo ihm Gelegenheit geboten ist, seine ganzen Kräfte dem Genossenschaftswesen zu widmen. Bewerber verfügt über mehrjährige Praxis in grösserem Konsumverein und über Ia. Referenzen und besitzt strebsamen, soliden, seriösen und ernsthaften Charakter. Offerten unter Chiffre O. Z. 299 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verkäuferin sucht Stelle. Lehrzeit im A. C. V. Basel absolviert. Zeugnisse zu Diensten. Offerten erbeten an L. Ellenberger, Dammstrasse 9, Münchenstein (Baselland).

Stellen-Anzeiger.

Inserate für den Stellenanzeiger müssen jeweilen spätestens bis Mittwoch mittags 12 Uhr im Besitze der Redaktion sein.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Einladung

zur

Herbstkonferenz des IV. Kreises

(Kantone Solothurn, Basel-Stadt und -Landschaft)

auf

Sonntag, den 5. November 1922, vormittags 9¼ Uhr
in der **Turnhalle** in **Gelterkinden.**

Tagesordnung:

1. Appell.
2. Mitteilungen.
3. Beiträge der Kreiskasse an die Propaganda der Vereine innerhalb der einzelnen Kreisverbände. Referent: Herr Portmann.
4. Erhöhung der Abonnementspreise der Verbandsblätter. Referent: Herr Edm. Suter.
5. Kenntnisgabe von Vorschlägen, welche zur Entwicklung und Hebung der Leistungsfähigkeit des V. S. K. und der Vereine beitragen. Referent: Herr Dr. O. Schär.
6. Kollektivversicherungen bei der Volksfürsorge.
7. Genossenschaftswoche.
8. Besprechung der von der Delegiertenversammlung überwiesenen Anträge der Vereine Schaffhausen, Grafstal und Goldau.
9. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
10. Allgemeine Umfrage.

Anmeldungen für den gemeinschaftlichen Mittagstisch belieben die Vereine bis 3. November an den Konsumverein Gelterkinden zu richten. Preis des Essens Fr. 3.80 ohne Wein. Wir bitten, die Mitteilung, unter Angabe der Teilnehmerzahl, nicht zu unterlassen.

Wir erwarten zahlreiche Beschickung und entbieten genossenschaftlichen Gruss!

Für den Kreisvorstand,

Der Präsident: **F. Gschwind.** Der Aktuar: **A. Ramel.**

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XXII. Jahrgang | Basel, den 28. Oktober 1922 | No. 43

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text.
Abonnementspreis: Fr. 13.— per Jahr, Fr. 6.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 18.— per Jahr.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben **Dr. Oscar Schär.**

Inhalts-Verzeichnis:

Führende Gedanken.

Innere und äussere Sammlung.

Der Mensch will wirken und schaffen. Aber es gibt Zeiten, wo er eben, wenn er die Einsicht hat, so nicht schaffen kann und darf, wie die andern meinen, dass er schaffen solle und müsse. Es gibt Zeiten, wo es nicht darum zu tun ist, sich auf dem lauten Blachfeld zu schlagen, sondern in der Stille unmerklich Kräfte zu sammeln für die spätere Entwicklung. Das Grosse in der Welt geht doch nie und nimmer aus dem lauten Tun hervor. Die Peitsche knallt erst, wenn der Hanf in der Stille gewachsen und gewirkt ist.

* * *

Was nicht in der wirtschaftlichen Entwicklung erzeugt ist, kann auch in der politischen Aussenform nicht siegen. Wir können ebensowenig in eine frühere Zeit zurückkehren, die überwunden ist, wie in eine neue politische vordringen, für die die Grundlagen auf dem Wirtschaftsgebäude noch fehlen.

Franz Staudinger.

Arbeit und Lohn.

Wenn im wirtschaftlichen Leben der alte Spruch gelten würde «Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andern zu!», so könnte nicht nur mancher Zwist und manche Erbitterung vermieden, sondern auch mancher Schaden verhütet werden. Es ist auch in der Zeit des Lohnabbaues wieder so, dass ein Teil des Volkes — wir denken nur an Schaffende — dem andern gleiche Ansprüche nicht zubilligen will. So ist der Bauer vielleicht der Meinung, beim Arbeiter und Angestellten sei eine Lohnherabsetzung nicht nur angängig, sondern angezeigt, während umgekehrt die unselbständig Erwerbenden in Industrie, Handel, Gewerbe und öffentlichen Betrieben es als wünschenswert erachten, dass der Bauer seine Produkte zu möglichst stark reduzierten Preisen an die Konsumenten liefert. Zehn Prozent Lohnreduktion bei den Lohnnehmenden versetzen diese, seien sie nun Arbeiter, Angestellte oder Beamte, in Schrecken, aber ein vierzigprozentiger Preisrückgang und damit eine wesentlich stärkere Schmälerung des Arbeitseinkommens des Bauern gereicht dem Arbeiter, dem Angestellten, dem Beamten etc. zur Freude. Letzteres ist wohl verständlich, denn es bedeutet für ihn billigeren Einkauf der Lebensmittel und demgemäss Erleichterung der Lebenshaltung. Aber abgeschlossen ist damit die Frage, die sich über diese Dinge legt, keineswegs. Das Wirtschaftsleben besteht nicht aus einer Menge von Inseln, welche gestatten, dass man auf jeder einzelnen unabhängig von der andern das Dasein fristet, sondern es hat seine bestimmten Zusammenhänge, die es geradezu verbieten, dass sie ignoriert werden. In einem Lande, wo ein verelendeter Arbeiterstand lebt, wird der Bauernstand kaum goldene Verhältnisse haben, wie umgekehrt neben einem in Not geratenen Bauernstand die andern Berufsklassen auf die Dauer keine befriedigenden materiellen Verhältnisse haben können. Diese Wechselbeziehungen sollten besser gewürdigt werden. Auf unserem konsumgenossenschaftlichen Boden, wo neben Arbeitern, Angestellten, Beamten auch Bauern stehen, darf man sie aus sachlichen und menschlichen Gründen nicht übersehen.

Nun ist es aber mehr Gewohnheit als sachliche Beurteilungsweise, wie heute über die hier in Rede stehenden Verhältnisse gesprochen wird. Weder der mancherorts durchgeführte Lohnabbau noch der allen sichtbare Preissturz auf landwirtschaftlichen Produkten wird auf der andern Seite in Würdigung gezogen. Es ist vielmehr so, dass jeder Teil den andern als den Bevorteilten betrachtet und ihm Vorwürfe macht

oder sogar Schimpf antut. Darüber hinaus geschieht noch etwas, das besonders widerlich ist: die Toleranten — glücklicherweise gibt es solche auf beiden Seiten — werden gerne des Verrats an den eigenen Interessen bezichtigt, weil sie, wenn man so sagen soll, die Gegenseite verstehen und gerecht beurteilen wollen. Ja selbst Schweigen, dass heisst Nichteinstimmen in das garstige Lied der Vorhaltungen, wird gerne als eine Vernachlässigung von Pflicht und Aufgabe taxiert.

In unserer Genossenschaftspresse ist während den harten Zeiten des Krieges und der Folgejahre meistens darauf verzichtet worden, mit der Bauernschaft wegen der Preise ihrer Produkte zu streiten. Lange Zeit hing es von der einheimischen Lebensmittelproduktion ab, ob das Schweizervolk essen konnte oder hungern musste, und da war es ein Gebot der Klugheit, alles zu unterlassen, was die Produzenten im Produktionswillen lähmen konnte. Zudem durfte man die Produktenpreise der Kriegszeit nicht einfach an denen normaler Jahre messen, es musste gerechterweise die eingetretene Geldentwertung, die vor keinen Gebieten, ob sie ländlicher oder städtischer Art waren, Halt machte, berücksichtigt werden. Jedenfalls war es angebracht, diesen Verhältnissen gegenüber eine mehr abwartende Haltung einzunehmen weil alle früheren Erfahrungen dafür sprachen, dass die Preisgestaltung schliesslich auch wieder eine rückläufige Bewegung einschlagen werde Diese Erwartung hat sich erfüllt, und zwar bei den meisten Landesprodukten in einem Masse, das kaum erwartet wurde. Beim Milchpreise handelte es sich nicht mehr um ein Rückwärtsgehen des Preises, sondern um einen Preissturz, der fast unbegreiflich war. Das Gesetz von Angebot und Nachfrage bewies wieder seine brutale Gültigkeit, wie dasselbe ja übrigens in der industriellen Krisis ebenfalls unheimlich bewiesen wird. Bei jenem Preissturz konnte sich derjenige, der des wirtschaftlichen Denkens fähig ist, schwerlich in die Meinung verlieren, dass damit für die Milch ein unverrückbarer Preisstand gewonnen und eine Aufwärtsbewegung in absehbarer Zeit ausgeschlossen sei. Jedenfalls von der Befürchtung geleitet, dass dem jähen Sturz bald wieder eine Aufwärtsbewegung folgen könne, wurde im Frühjahr in der Schaffhauser Lokalausgabe des «Genossenschaftlichen Volksblattes» die Ansicht vertreten, es liege nicht im Interesse der Konsumenten, wenn die Preise zu tief gehen, viel besser wäre eine Stabilisierung derselben.

Nun ist ein neuer Milchpreisaufschlag bevorstehend, und wenn sich in der Tagespresse im allgemeinen auch mehr Zurückhaltung als früher zeigt, so fehlt es auch diesmal nicht an Stimmen, die den Produzenten das Recht des Milchpreisaufschlages scharf bestreiten. Ein solches Blatt bürgerlicher Richtung rechnet aus, dass der jetzige Milchpreis noch 45½ Prozent höher sei, als im Jahre 1914. Dieses Resultat wird erreicht, weil Produzentenpreis und Verschleissspanne zusammengenommen werden. Hier liegt eben der Lohn zweier Teile verborgen, derjenige der Produzenten und derjenige der Milchverteiler. Bei diesen wie bei jenen wird für ihre Arbeit das zugestanden werden müssen, was die Existenzmöglichkeit der Arbeitenden sichert. Der Arbeit ihren Lohn! Diesem Grundsatz kann und darf der gerecht denkende und urteilende Genossenschafter auch dann nicht ausweichen, wenn er ihn etwas kosten sollte. Es wird dem Konsumenten immer angenehm sein, wenn ein Produkt möglichst wenig kostet, aber es wird für ihn auch immer etwas Stossendes haben, wenn er dabei das Gefühl haben muss, die Erzeuger und Vermittler leiden unter ungenügender Entlöhnung. Denn mit dem gleichen Recht, wie man vom Bauer einen nur ja recht tiefen Milchpreis verlangen möchte, müsste man auch vom Milchvermittler verlangen, die Verteilung nur ja recht billig zu besorgen. Wie sich der Produzent und der Milchführer durchschlagen, wäre ihre eigene Angelegenheit. So darf der genossenschaftlich organisierte Konsument nicht denken, und wenn ihm ein Teil der Tagespresse mit Schreibereien, die diese Richtung verfolgen, zu schmeicheln glaubt, so soll er diesem Gebaren den Grundsatz vom «Leben und Lebenlassen» entgegenstellen.

Diesen Standpunkt vertreten wir hier deshalb, weil in den breiten Schichten der Konsumenten vielfach die Meinung herrscht, die Genossenschaftspresse habe keine höhere Aufgabe zu erfüllen, als bei jeder nach aufwärts gehenden Preisänderung Lärm zu schlagen, und zwar so, dass er die Tagespresse übertönen müsste. Diese Zumutung hat ihren Grund wohl nicht zuletzt in einer Verwechslung von Preis und Profit, dann aber auch in der irrigen und schädlichen Meinung, es müsse alles und jedes in Gruppeninteressen zerlegt und dann immer so beurteilt werden, wie es d i e Gruppe, zu der man sich stellt, am liebsten hört. Das volkswirtschaftliche Leben, in welchem die Genossenschaftsbewegung glücklicherweise bereits ein wichtiges Element darstellt, wirkt nach Zusammenhängen, die mit Vernunft und Gerechtigkeitssinn wahrgenommen werden wollen. Der Genossenschafter ehrt seinen Verstand und sein Herz, wenn er in allen Fällen der Arbeit ihren Lohn zugesteht, denn damit begünstigt er die Volkswohlfahrt, die doch sehr Voraussetzung ist für ein blühendes Genossenschaftswesen.



Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. Oktober 1922.

(Mitteilung des wirtschaftsstatistischen Büros des V. S. K.)

Die Preisbewegung ist in der zwischen dem 1. September und 1. Oktober 1922 liegenden Zeit etwas lebhafter als in der Zeit vom 1. August bis zum 1. September 1922. 24 von 47 Artikeln, also ziemlich genau die Hälfte, weisen diesmal eine Veränderung auf, die mindestens ½% des Preises vom 1. September 1922 beträgt, währenddem im Vormonat es deren nur 17 oder etwas über ein Drittel waren. Von den 24 Artikeln mit Preisveränderung ist in 11 Fällen der Preis angestiegen, in 13 zurückgegangen. Eine Zunahme verzeichnen Eier (24%), Tafelbutter (7%), Kochbutter und einheimisches Schweinefett (je 6%), Schweinefleisch (5%), amerikanisches Schweinefett, Erbsen und indischer Reis (je 2 %) und Hafergrütze, Linsen und Anthrazit (je 1%), eine Abnahme Sauerkraut (20%), Kartoffeln im Migrosverkauf (11%), Kartoffeln im Detailverkauf (10%), Honig (7%), Zucker (6%), Schaffleisch (4%), Kokosnussfett, Gerste, Haferflocken und Essig (je 3%), Brot (2%) und andere tierische Speisefette und Seife (je 1%). Besonders starke Veränderungen haben in der letzten Zeit durchgemacht Butter, Schweinefleisch und Honig, die beiden ersten in auf-, der letzte in absteigender Richtung. Von 498 Rappen

Artikel	Einheit	Preise					Preis vom 1. Okt. 1922 im Verhältnis zum			
		am 1. Juni 1914	Durchschnitt vom 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1922	am 1 Okt. 1921	am 1. Sep. 1922	am 1. Okt. 1922	Preis vom 1. Juni 1914	Durchschnittspreis vom 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1922	Preis vom 1. Okt. 1921	Preis vom 1. Sept. 1922
							= 100			
Butter, Koch-	kg	289	718	673	514	545	**189**	**76**	**81**	**106**
Butter, Tafel-	„	387	764	719	595	639	**165**	**84**	**89**	**107**
Käse, fett, Emmenthaler	„	227	466	500	347	347	**153**	**74**	**69**	**100**
Milch	Liter	24	44	49	33	33	**138**	**75**	**67**	**100**
Kokosnussfett, billigste Qualität	kg	173	361	271	216	210	**121**	**58**	**77**	**97**
Schweinefett, amerikanisch	„	190	384	276	244	248	**131**	**65**	**90**	**102**
„ einheimisch	„	201	519	362	284	300	**149**	**58**	**83**	**106**
Speisefette, andere tierische	„	141	395	250	214	212	**150**	**54**	**85**	**99**
Olivenöl, vierge extra	Liter	244	506	435	354	353	**145**	**70**	**81**	**100**
Speiseöle, andere	„	141	326	214	204	204	**145**	**63**	**95**	**100**
Brot, Voll-	kg	35	70	65	57	56	**160**	**80**	**86**	**98**
Mehl, Voll-	„	45	80	75	65	65	**144**	**81**	**87**	**100**
Weizengriess	„	47	112	95	78	78	**166**	**70**	**82**	**100**
Maisgriess	„	31	68	60	47	47	**152**	**69**	**78**	**100**
Gerste, Roll-	„	46	105	89	74	72	**157**	**69**	**81**	**97**
Haferflocken, offen	„	48	110	90	76	74	**154**	**67**	**82**	**97**
Hafergrütze	„	48	113	94	81	82	**171**	**73**	**87**	**101**
Teigwaren, ordinär	„	63	138	130	108	108	**171**	**78**	**83**	**100**
Bohnen, weisse	„	44	129	64	56	56	**127**	**43**	**88**	**100**
Erbsen, gelbe, ganze	„	55	162	112	115	117	**213**	**72**	**104**	**102**
Linsen	„	55	159	121	138	139	**253**	**87**	**115**	**101**
Reis, indischer	„	48	106	71	63	64	**133**	**60**	**90**	**102**
„ spanischer	„	56	119	89	80	80	**143**	**67**	**90**	**100**
Kalbfleisch, Braten. mit Knochen	„	231	579	568	368	368	**159**	**64**	**65**	**100**
Rindfleisch, Braten- u. Siede-, m. Knoch.	„	194	481	375	303	302	**156**	**63**	**81**	**100**
Schaffleisch, „ „ „ „ „	„	209	564	432	359	346	**166**	**61**	**80**	**96**
Schweinefleisch, Braten, m. Knochen	„	242	636	552	432	453	**187**	**71**	**82**	**105**
Eier	Stück	10	33	23	17	21	**210**	**64**	**91**	**124**
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	19	24	23	20	18	**95**	**75**	**78**	**90**
„ im Migrosverkauf	„	13	21	19	18	16	**123**	**76**	**84**	**89**
Honig, einheimischer, offen	„	357	731	756	532	496	**139**	**68**	**66**	**93**
Zucker, Kristall	„	47	151	142	84	79	**168**	**52**	**56**	**94**
Schokolade, Ménage	„	213	402	377	338	338	**159**	**84**	**90**	**100**
„ Milch	„	374	705	677	602	602	**161**	**85**	**89**	**100**
Sauerkraut	„	21	47	63	70	56	**267**	**119**	**89**	**80**
Zwetschgen, gedörrte	„	91	229	151	149	149	**164**	**65**	**99**	**100**
Essig, Wein-	Liter	36	90	80	79	77	**214**	**86**	**96**	**97**
Wein, gew. Rot-	„	56	120	106	110	110	**196**	**92**	**104**	**100**
Tee, Schwarz-	kg	595	859	677	619	617	**104**	**72**	**91**	**100**
Zichorien, kurante Qualität	„	79	233	185	177	177	**224**	**76**	**96**	**100**
Kakao, Union	„	262	463	363	282	283	**108**	**61**	**78**	**100**
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	215	319	240	247	247	**115**	**77**	**103**	**100**
Anthrazit, ins Haus geliefert	q.	646	1934	1486	1386	1393	**216**	**72**	**94**	**101**
Briketts	„	449	1363	1011	940	938	**209**	**69**	**93**	**100**
Brennsprit, 92°	Liter	65	207	134	109	109	**168**	**53**	**81**	**100**
Petroleum, ordinär, offen	„	23	58	46	36	36	**157**	**62**	**78**	**100**
Seifen, Ia., Kern-, weiss	kg	93	278	176	154	153	**165**	**55**	**87**	**99**

am 1. Juli 1922 ist Kochbutter bis zum 1. Oktober auf 545 Rappen angestiegen, von 569 Rappen im gleichen Zeitraum Tafelbutter auf 639 Rappen, von 367 Rappen Schweinefleisch auf 453 Rappen. Die Zunahme beträgt in Prozenten des Bestandes vom 1. Juli 1922 bei Kochbutter 9%, Tafelbutter 12% und Schweinefleisch 23%. Standen die drei Artikel am 1. Juli 1922 um 72, bezw. 53, bezw. 66% über dem Preis vom 1. Juni 1914, so am 1. Oktober 1922 um 89, bezw. 65, bezw. 87%. Bedeutender noch als die Preiserhöhung bei diesen drei Artikeln ist der Preisrückgang bei Honig. Seinen letzten Höchststand erreichte dieser Artikel am 1. Juni 1922 mit 718 Rappen oder 183% des Preises vom 1. Juni 1914. Von da an ging er ohne Unterbruch zurück und stand am 1. Oktober 1922 nur noch auf 496 Rappen oder 139% des Preises vom 1. Juni 1914. Der Rückgang beziffert sich auf 31%. Was sich am Anfang des Jahres am bedeutend wichtigeren Artikel Milch abgespielt hatte, wiederholte sich am Artikel Honig.

Die Schwankungen der Indexziffer in den letzten Monaten waren im grossen und ganzen durch die Veränderung der Saisonartikel bedingt. Bei den verschiedenen städtischen Indexziffern, die auch Obst und Gemüse einbeziehen, war die Veränderung wegen der billigen Preise dieses Jahres ganz beträchtlich, so stark, dass jedenfalls das Bild, das die Indexziffer bieten soll, vollständig verzerrt ist. Es zeigt sich nun eben, dass Artikel, deren Preis in hohem Masse durch die Jahreszeit bedingt wird, in grösserem Masse nur dann mit Vorteil in die Indexzifferberechnung einbezogen werden können, wenn die Methode geändert wird, d. h. vor allem wenn an Stelle von Jahresverbrauchsmengen oder Monatsdurchschnittsverbrauchsmengen die tatsächlichen Monatsverbrauchsmengen verwendet oder doch zum mindesten nur noch die Indexziffern des selben Monates eines jeden Jahres zum Vergleich herangezogen werden. Denn es ist klar, dass der Verbrauch an Obst und Gemüse in den Herbstmonaten bedeutend grösser ist als z. B. in den Frühlingsmonaten, da im Frühling die Vorräte kleiner, die Preise höher sind. Benützt man nun im Frühling genau dieselben Verbrauchsmengen wie im Herbst, d. h. stützt man sich nicht auf die tatsächlichen Verbrauchsmengen eines jeden Monats, sondern berechnet auf Grund der Gesamtausgaben eines Jahres einen gleichsam typischen Monatsverbrauch, so muss die Indexziffer im Frühling, ohne dass die Lebenskosten grundsätzlich gegenüber einer andern Jahreszeit bedeutend anders sind, wesentlich höher sein als im Herbst, es sei denn, dass die Ernte eines Jahres ganz beträchtlich höhere Preise erziele

Gruppen	Indexziffern					Indexziffer v. 1. Okt. 1922 im Verhältnis zur Indexziffer			
	vom 1. Juni 1914	Durchschnitt der Zeit vom 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1922	vom 1. Okt. 1921	vom 1. Sept. 1922	vom 1. Okt. 1922	vom 1. Juni 1914	v. 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1922	vom 1. Okt. 1921	vom 1. Sept. 1922
						= 100			
Milch und Milcherzeugnisse	341.78	656.15	707.76	490.24	495.89	145	76	70	101
Speisefette und -Oele	40.26	94.48	65.36	55.31	55.88	139	59	85	101
Mehl und Mahlerzeugnisse	215.12	437.35	403.61	350.27	345.31	161	79	86	99
Hülsenfrüchte	9.32	23.95	15.70	15.03	15.16	163	63	97	101
Fleisch	197.98	499.43	409.39	321.53	325.19	164	65	79	101
Eier	40.—	132.—	92.—	68.—	84.—	210	64	91	124
Kartoffeln	47.50	60.—	57.50	50.—	45.—	95	75	78	90
Süsstoffe	38.21	115.47	109.79	66.43	62.40	163	54	57	94
Verschiedene Nahrungsmittel	36.08	59.64	50.34	47.66	47.94	133	80	95	101
Nahrungsmittelindexziffer	**966.25**	**2,078.47**	**1,911.45**	**1,464.47**	**1,476.77**	153	71	77	101
Verschiedene Gebrauchsgegenstände	100.45	297.41	222.33	202.36	202.65	202	68	91	100
Totalindexziffer	**1,066.70**	**2,375.88**	**2,133.78**	**1,666.83**	**1,679.42**	157	71	79	101

als die des Vorjahres. Die Folge davon ist, dass die Indexziffer normalerweise, d. h. selbst wenn die Preislage im Grunde genommen keine grossen Veränderungen aufweist, stets zu gewissen Zeiten ansteigt, zu andern dagegen fällt. Tatsächlich zeigt auch z. B. die Basler Indexziffer des städtischen statistischen Amtes gemessen am Stand vom Januar 1912 (Ausgangspunkt) vom Juli zum September 1922 einen Rückgang um 23 Punkte, d. h. währenddem die Indexziffer im Juli 1922 noch auf 165 stand, beziffert sie sich im September auf 142. Demgegenüber beträgt der Rückgang der Indexziffer des V. S. K. vom 1. Juli auf den 1. September 1922 nur 2 Punkte (von 158 auf 156). Ziehen wir aber zum Vergleich den September 1921, also den entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres heran, so stellen wir bei der Basler Indexziffer einen Rückgang von 186 auf 142, bei unserer Indexziffer einen solchen von 206 auf 156 fest. Die prozentuale Veränderung beträgt bei beiden 24%; der Rückgang ist also genau derselbe, ob wir die Obst- und Gemüsepreise einbeziehen oder nicht. Dagegen zeigt die V. S. K.-Indexziffer der Basler Indexziffer gegenüber eine grössere Konstanz in der Veränderung, was den Anforderungen richtiger statistischer Reihen jedenfalls mehr entspricht.

Wenn wir diesen Punkt einmal näher berührten, so geschah das nicht, um eine weitere Lanze in dem Streit um die Indexziffern zu brechen, sondern lediglich, um auch einmal unseren Standpunkt bekanntzugeben, nachdem die Bearbeiter der übrigen Indexziffern den ihrigen schon wiederholt klargelegt und die Ueberlegenheit ihrer Indexziffern hauptsächlich mit dem Hinweis darauf hatten begründen wollen, dass ihre Indexziffern infolge des Einbezuges der Obst- und Gemüsepreise ohne weiteres den Anspruch auf grössere Vollkommenheit erheben könnten. Das Ideal der Indexziffer ist die Ziffer, die den gesamten Verbrauch einer Haushaltung in sich schliesst. Kann dieses Ideal aber nicht erreicht werden, muss sich die Indexziffer auf einen Teil der Haushaltungsausgaben beschränken, so hat die Auswahl so zu erfolgen, dass die Teilindexziffer der Vollindexziffer mög-

Städte	Rangordnung nach dem Durchschnitt der Zeit vom 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1922	Indexziffern vom			Städteindexziffern in % des Städtemittels (Städtemittel = 100)
		1. Okt. 1922	1. Sept. 1922	Veränderung	
1. Bellinzona	22	1,587.75	1,561.72	+ 26.03	95
2. Genève	16	1,602.39	1,568.07	+ 34.32	95
3. Fribourg	2	1,623.25	1,622.79	+ —.46	97
4. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	3	1,635.60	1,624.35	+ 11.25	97
5. Thun	4	1,640.36	1,644.68	÷ 4.32	98
6. Vevey/Montreux	15	1,653.97	1,661.44	÷ 7.47	98
7. Basel	1	1,664.01	1,648.45	+ 15.56	99
8. Aarau	9	1,672.44	1,667.41	+ 5.03	100
9. Olten	17	1,674.25	1,652.97	+ 21.28	100
Städte mit 10,000—19,999 Einwohnern		**1,677.57**	**1,658.82**	**+ 18.75**	**100**
Städtemittel		**1,679.42**	**1,666.83**	**+ 12.59**	**100**
10. St. Gallen	13	1,685.87	1,690.02	÷ 4.15	100
11. Neuchâtel	7	1,689.56	1,674.22	+ 15.34	101
Städte mit 20,000—49,999 Einwohnern		**1,690.60**	**1,660.30**	**+ 30.30**	**101**
Städte mit 50,000 und mehr Einwohnern		**1,692.69**	**1,667.98**	**+ 24.71**	**101**
12. Luzern	5	1,693.47	1,658.75	+ 34.72	101
13. Lausanne	21	1,695.97	1,702.73	÷ 6.76	101
14. Solothurn	11	1,698.18	1,688.80	+ 9.38	101
15. Chur	19	1,703.42	1,703.57	÷ —.15	101
16. Rorschach	12	1,704.38	1,676.09	+ 28.29	101
17. Winterthur	10	1,712.42	1,696.12	+ 16.30	102
18. Biel (B.)	8	1,714.11	1,684.68	+ 29.43	102
19. Herisau	18	1,724.88	1,711.53	+ 13.35	103
20. Schaffhausen	14	1,733.15	1,710.24	+ 22.91	103
21. Bern	6	1,734.66	1,685.13	+ 49.53	103
22. Zürich	20	1,752.31	1,720.34	+ 31.97	104
23. Lugano	23	1,799.02	1,788.66	+ 10.36	107

lichst nahekommt. Diesem Gebot wird aber nicht dadurch am besten Genüge geleistet, dass man wahllos diejenigen Ausgaben in die Indexziffer einbezieht, deren Berechnung nicht gerade besondere Schwierigkeiten bietet, sondern dass man die Ausgaben so wählt, dass sie möglichst typischen Charakter haben. Dieser Charakter kommt aber den Ausgaben für Obst und Gemüse innert einer Indexziffer, die auf den Jahresverbrauch abstellt, nicht zu.

Tatsächlich ist denn auch der Stand der Lebenskosten innert dem Zeitraum September 1921-September 1922 nicht erst seit dem Monat Juli, wie es die Basler Indexziffer darstellt, sondern schon beträchtlich früher zurückgegangen. Die teureren Obst- und Gemüsepreise des Frühjahrs entsprechen kleineren, die billigeren des Herbstes grösseren Verbrauchsmengen; das Schlussresultat ist zwar eine beträchtliche Verbilligung dem letzten Jahre, nicht aber dem Frühjahr und Sommer dieses Jahres gegenüber. Und diese Verbilligung dem letzten Herbst gegenüber kommt, wie wir oben zeigten, in demselben Masse zum Ausdruck bei unserer Indexziffer wie bei der des Basler statistischen Amtes. Im übrigen zeigt der Basler grosse Index eine Indexziffer, die ausser Nahrungsmitteln auch Bedarfsartikel, Miete und Steuern in sich schliesst, dem Nahrungsmittelindex gegenüber eine bedeutende Abweichung erst im dritten Vierteljahr 1922, d. h. zu dem Zeitpunkt, da die Obst- und Gemüsepreise eine ganz abnorme Gestaltung annehmen.

Auch in unserer Indexziffer sind es die beiden einzigen eigentlichen Saisonartikel, Eier und Kartoffeln, die die Ursache für die, übrigens nichtsdestoweniger geringfügigen Veränderungen in den letzten Monaten bilden. Schalten wir Eier und Kartoffeln aus, so erhalten wir folgende Ziffern:

1922:	1. Juni	Fr. 1547.07
	1. Juli	» 1542.89
	1. August	» 1547.26
	1. September	» 1548.83
	1. Oktober	» 1550.42

Der grösste Unterschied innerhalb der Indexziffern vom 1. Juni bis 1. Oktober 1922 beträgt demnach, insoferne wir Eier und Kartoffeln ausschalten, nur Fr. 7.53, d. h. nicht einmal ½ % der Indexziffer. Aber selbst wenn wir Eier und Kartoffeln miteinbeziehen, ergeben sich keine grossen Veränderungen, da Eier und Kartoffeln, wenigstens vom Frühling bis zum Herbst in der Preisbildung entgegengesetzte Richtung aufweisen. Das heisst mit andern Worten, dass die Kosten der Lebenshaltung seit etwa einem halben Jahre keine grossen Veränderungen mehr zu verzeichnen haben. Jedenfalls bleibt die durch die Verbilligung von Obst und Gemüse geschaffene Entlastung des Haushaltungsbudgets bedeutend hinter dem zurück, was die Basler Indexziffer zum Ausdruck bringt.

Es dürfte schon aus der oben angeführten Aufstellung hervorgehen, dass auch die Indexziffer pro 1. Oktober derjenigen pro 1. September gegenüber keine grosse Verschiebung aufweisen kann, und dass auch die tatsächlich eingetretene Verschiebung zur Hauptsache auf die durch die Jahreszeit bedingte Veränderung des Preises für Eier und Kartoffeln zurückzuführen ist. Tatsächlich entfallen von der Erhöhung der Indexziffer von Fr. 1666.83 auf 1679.42, d. h. von Fr. 12.59 Fr. 11.— auf die Veränderung von Eiern und Kartoffeln (Eier + Fr. 16.—, Kartoffeln — Fr. 5.—), währenddem sich die übrigen Veränderungen nahezu aufheben. Einen Rückgang verzeichnen Süsstoffe (Zucker und Honig) um 6% und Mehl und Mahlerzeugnisse (Brot) um 1%, eine Steigerung um je 1% Milch und Milcherzeugnisse (Butter), Speisefette und -öle (Schweinefett), Hülsenfrüchte, Fleisch (Schweinefleisch) und verschiedene Nahrungsmittel (Kaffee). Annähernd unverändert geblieben sind lediglich die verschiedenen Gebrauchsgegenstände (Brennstoffe und Seife). Gemessen am Stand vom 1. Juni 1914 beträgt heute die Indexziffer 157, gemessen am Durchschnitt der Zeit vom 1. Juni 1919/1. Juni 1922 71, gemessen am 1. Oktober 1921 79.

Die Indexziffern der einzelnen Städte weisen grösstenteils steigende Tendenz auf, und zwar steigt die Zunahme von Fr. —.46 (Fribourg) bis Fr. 49.53 (Bern). Angestiegen sind auch ausnahmslos die Städtemittelindexziffern, und zwar von Fr. 18.75 (kleinere Städte) bis Fr. 30.30 (mittlere Städte). Kleiner geworden sind die Indexziffern von Chur (Fr. —.15), St. Gallen (Fr. 4.15), Thun (Fr. 4.32), Lausanne (Fr. 7.76) und Vevey-Montreux (Fr. 7.47). Die Schwankungen zwischen der grössten Zu- und der grössten Abnahme beträgt demnach Fr. 57.—. Sie ist vor allem bedingt durch die verschiedenartige Entwicklung der Eier- und Kartoffelpreise in den verschiedenen Städten. Die Spanne zwischen dem niedrigsten (Bellinzona Fr. 1587.75) und dem höchsten Index (Lugano Fr. 1799.02) beläuft sich auf Fr. 211.27 oder 12½ %. Sie ist bedeutend grösser als sie es längere Zeit hindurch war, dagegen etwas kleiner als am 1. September 1922 (Fr. 226.94 oder 13½ %).

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz. Kreis VII, Zürich und Schaffhausen. Die Herbstkonferenz vom 8. Oktober 1922 im schmucken Städtchen Stein a. Rh. war von 65 Delegierten, worunter 3 des Verbandes und der Mühlengenossenschaft, besucht. Von 46 Vereinen liessen sich 28 vertreten. Das Protokoll der Frühjahrskonferenz wurde stillschweigend genehmigt.

Herr Nat.-Rat Dr. Schär referierte über die Postulate betr. Hebung und Entwicklung der Leistungsfähigkeit des V. S. K. Der Erziehung der Mitglieder zu überzeugten Genossenschaftern ist jederzeit die grösste Beachtung zu schenken. Namentlich ist aber darauf zu achten, dass das Verwaltungs- und Verkaufspersonal des Verbandes und seiner ihm angeschlossenen Vereine in richtiger Weise instruiert wird. Die Unkosten der Betriebe sind dem sinkenden Geldumsatze anzupassen. Durch Vereinfachung der Buchhaltung und der Geschäftsabwicklung wurden z. B. beim V. S. K. im Personal etwa 100 Personen eingespart, trotzdem die Quantitäten der vermittelten Waren nicht unter denen von 1921 stehen. Ein Lohnabbau soll nicht eintreten; dagegen hat das Personal von 1923 an 25% der Prämien der Versicherungsanstalt zu tragen. Mit dem Wegfall der ausserordentlichen Zulage von Fr. 400.— und der Prämienbelastung bedeutet dies gegenüber 1921 einen Einkommensausfall von ca. 5—8%, variabel je nach der Besoldungsklasse. Die Kosten verschiedener gemeinnütziger Unternehmungen wie Möbelvermittlung, Gemüsebau etc. sollen womöglich ganz von diesen getragen werden. Für die Dienste der Treuhandgesellschaft werden den Vereinen die Spesen berechnet. Die landwirtschaftlichen Güter, mit Ausnahme der Liegenschaften Weggis und Pfyn,

sollen verpachtet werden. Im ersteren führen wir ein Ferienheim, das letztere kann als Kontrollgut betreffend Rendite der Landwirtschaftsbetriebe gelten.

Das Propagandawesen ist nach und nach in die Kreisverbände zu legen. Es sollen in Zukunft die Kosten für Vorträge, welche von Vertretern des Verbandes bei den Vereinen gehalten werden, denselben ganz oder zum Teil angerechnet werden. Ebenso wird für Gutachten, Auskünfte und Arbeiten aller Art, welche vom V. S. K. gemacht werden und längere Zeit in Anspruch nehmen, den Interessenten Rechnung gestellt. Da Bund und Städte dazu übergegangen sind, eigene Indexzahlen herauszugeben, prüft man die Frage, ob die Feststellung der Indexzahlen, wie sie bis jetzt vom V. S. K. gemacht wurde, aufzugeben sei.

Den vermehrten Druckkosten entsprechend, wird vom 1. Januar 1923 an für die Vereine das Abonnement für das «Genossenschaftliche Volksblatt» um 50 Cts. und dasjenige des «Schweiz. Konsumverein» um Fr. 2.— erhöht. Die Blätter sind mehr als bis anhin mit Illustrationen zu versehen. Mit dem Abonnement des «Genossenschaftlichen Volksblattes» und dessen französischer und italienischer Ausgabe wird geplant, in Verbindung mit der «Volksfürsorge» die Ausrichtung eines Sterbegeldes von Fr. 100.— zu einem Prämiensatze von Fr. 2.— einzuführen.

Die Kosten der Presse belasteten den V. S. K. pro 1921 mit über Fr. 850,000.—, denen zirka Fr. 300,000.— Einnahmen der Druckerei gegenüberstehen, so dass ein Defizit von rund Fr. 550,000.— entstanden ist. Voraussichtlich wird der Ausgabenüberschuss im laufenden Jahre kleiner sein, aber immerhin noch so hoch, dass entweder die Presse einzuschränken ist oder die Abonnementsbeiträge zu erhöhen sind. Der letztere Weg soll eingeschlagen werden, wobei den Vereinen empfohlen wird, die Ausgaben oder wenigstens die Erhöhung für das «Genossenschaftliche Volksblatt» ganz oder teilweise auf die Mitglieder abzuwälzen. Durch Verbindung mit einer Versicherung für ein Sterbegeld soll das Organ populärer gemacht werden.

Die Verpflichtungen der Vereine an den Verband sind schärfer als bisher sicherzustellen, so dass Verluste zukünftig vermieden werden. Die Verwaltungskosten der Versicherungsanstalt sind vom 1. Januar 1923 an von dieser selbst zu tragen.

Durch die vorgeschlagenen Einsparungen und Vereinfachungen hofft der V. S. K. seine Konkurrenzfähigkeit zu erhöhen und in eine neue Periode wirtschaftlicher Prosperität einzutreten.

Am Schlusse seines Referates gibt Dr. Schär der Versammlung Kenntnis vom Tode des Herrn Henri Pronier, Redakteur der «La Coopération». In geistvoller Weise hat der Verstorbene sein Blatt redigiert und die französische Ausgabe zu einem gern gelesenen Organ ausgestaltet. Mit tiefem Bedauern nimmt die Versammlung Kenntnis, dass der liebenswürdige und gewandte Uebersetzer an den Delegiertenversammlungen nunmehr fehlen wird, und entbietet den trauernden Hinterlassenen die herzliche Teilnahme des VII. Kreises.

Durch seinen Präsidenten, Herrn Kessler, nahm der Kreisvorstand Stellung zu den Thesen der Verwaltungskommission. Wenn der V. S. K. Einsparungen machen will, so ist das sehr zu begrüssen; aber diese sollten nicht zu stark auf Kosten der Vereine erfolgen. Eine derart weitgehende Abwälzung kann auch Folgen zeitigen, die dem Verbande unerwünscht sind. Die Propagandatätigkeit zu übernehmen, ist für den Kreis eine Unmöglichkeit. Der Kreisvorstand VII wird wie bisher auf diesem Gebiete weiter arbeiten. Im Jahre 1923 sollen etliche kleine Flugschriften und ein künstlerisches Plakat erscheinen. Aber auch fernerhin muss der V. S. K. das Propagandawesen einheitlich in der ganzen Schweiz leiten; noch kann nicht an die Schaffung von ständigen Kreissekretariaten gedacht werden. In der Werbetätigkeit sind überhaupt andere Wege zu beschreiten. Das Volk ist versammlungsmüde; während des Krieges hat sich seine Mentalität geändert und der jetzige Abbau und die wirtschaftliche Krisis hinterlassen allüberall tiefe Enttäuschungen. Je billiger die Vereine die Waren abgeben können, desto grösser ist der Zudrang der Mitglieder; wenn der Verband hierin noch mehr dienen kann als bisher, leistet er der Entwicklung der Genossenschaften viel grössere Propaganda als die durch Wort und Schrift. Ein gewisser Lohnabbau ist am Platze, aber die Zahl der Angestellten allzusehr zu reduzieren, so dass die Lieferungen langsamer als früher erfolgen, heisst am unrichtigen Orte sparen. Das Personal im V. S. K. und in den Vereinen sollte mehr als bisher am Umsatze mitinteressiert werden. Der Vorschlag der Verpachtung der landwirtschaftlichen Güter zeigt bereits diesen Grundsatz. Partizipiert das Verkaufspersonal am Umsatz, so wird seine Selbständigkeit grösser und sein Eifer intensiver.

Die genossenschaftliche Werbewoche kann zu einer wirksamen Propaganda werden. Eine geschickte Ausstellung der Waren des V. S. K., vor allem seiner Eigenprodukte, verbunden mit einer Kostprobe, einem Vortrag über Produktion und Herkunft der Waren mit Lichtbildern und ein Hinweis auf die Bestrebungen der Genossenschaft wird dieser neue Freunde zuführen und die alten Mitglieder in der Zusammengehörigkeit bestärken.

Unsere genossenschaftliche Presse hat Grosses geleistet und zollen wir ihren Leitern alle Anerkennung; aber neue Zeiten verlangen neue Wege. Das «Volksblatt» sollte seinen Inhalt mannigfaltiger und kurzweiliger gestalten; es ist zu viel Fachzeitschrift und zu wenig Familienblatt und Hausfrauenzeitung geworden. Die «Samenkörner» bedeuten einen wirkungsvollen Schritt auf diesem Wege. Grosse Erfolge weisen die Wochenblätter mit Versicherung gegen Unfall und Tod auf. Warum sollen unsere Organe nicht auch diesen Weg, der so populär geworden ist, betreten? Im Anschluss an die «Volksfürsorge» liesse sich eine Versicherungszeitschrift schaffen, die neben der Pflege gediegener Literatur, vorzüglicher Illustration, auch die genossenschaftlichen Grundsätze in weite Volkskreise tragen würde. Werden Inserate von Lieferanten in ein solches Blatt aufgenommen, so vermindern sich die Kosten und geben Mittel zu weiterem Ausbau. Eine genossenschaftliche Familienzeitung mit dem Vorteil der Versicherung ermöglicht es auch den Vereinen viel eher, die Leser zum Zahlen der Abonnemente heranzuziehen, als das bisherige Organ. Durch Kolporteure könnten die einzelnen Genossenschaften die Verbreitung des Blattes in alle und zum Teil uns noch fernstehende Volkskreise besorgen, denn die persönliche Werbung hat immer eine starke suggestive Wirkung. In Beilagen ist den Vereinen Gelegenheit zu geben, ihre besonderen Inserate erscheinen zu lassen.

Trotz der eigenen Presse darf das Inserieren in den Lokalzeitungen nicht ausser Acht gelassen werden, besonders wenn es sich um Anpreisung von Saisonartikeln, Obst und dergleichen handelt. Das ermöglicht sodann, dass die Genossenschaft die Ge-

legenheit hat, in der Tagespresse auch im redaktionellen Teil zum Worte kommen zu können. Auch liesse sich einmal die Frage behandeln, wie man sich finanziell an einflussreichen Zeitungsunternehmungen beteiligen könnte; dadurch würde der Einfluss der Genossenschaften auf die Oeffentlichkeit steigen.

Flach-Winterthur findet, dass die bisherige Erziehungsarbeit auch ihre Erfolge aufzuweisen hat; sich allen Launen des Volkes anzupassen, hat seine Gefahren. Stetsfort ist das hohe Ideal der Genossenschaft im Auge zu behalten, dem Egoismus darf nicht allzusehr Vorschub geleistet werden. Eine Versicherungszeitung ist mir nicht sympathisch; aber eine Neuorientierung unserer Presse ist dennoch notwendig. Nicht ohne weiteres kann dem Wegdekretieren so mancher, den Vereinen wertvollen Einrichtungen zugestimmt werden; denn dadurch werden wohl die Unkosten des V. S. K. vermindert, die der einzelnen Genossenschaften aber, die die Krisis ebenfalls verspüren, erhöht. Die Indexzahlen haben gute Dienste geleistet und sollten beibehalten werden. Betreffs Prämien für die Versicherungsanstalt hätte der Verband von Anfang an nicht so weit in der Entlastung des Personals gehen sollen, um nicht präjudizierend für die Vereine zu wirken. Die Bedienung einzelner Abteilungen des V. S. K. ist zu wenig prompt. In der Propagandatätigkeit ist die Zentralisation vorteilhafter als die Abwälzung auf die Kreise, und darum beizubehalten; aber neue Methoden sind anzuwenden. Die Bildungsbestrebungen des Vereins der Angestellten des A. C. V. beider Basel erscheinen ungemein interessant und wegleitend für das Personal anderer Vereine zu sein.

In der genossenschaftlichen Presse sind mehr Mitarbeiter heranzuziehen, um deren Inhalt abwechslungsreicher und moderner zu gestalten. Die einzelnen Vereine sollten die aufgerollten Fragen betreffend «Genossenschaftliches Volksblatt» mit Eifer beraten und geeignete Vorschläge machen, damit das für uns so wertvolle Blatt immer besser den Genossenschaftern dienen kann.

Zu betonen aber ist jederzeit, dass die Gewährung einer Rückvergütung eines der wirkungsvollsten Propagandamittel der Genossenschaft bildet.

Der Vorstand erhält Vollmacht, an die Gründungskosten von Vereinen einen einmaligen Beitrag von Fr. 100.— bis 150.— zu leisten.

Betreffend Kollektivversicherung der Vereine bei der Schweiz. Volksfürsorge empfiehlt der Vorstand durch seinen Sprecher, Aktuar Stahel, zurzeit zurückhaltend zu sein, um nicht neue Verpflichtungen zu übernehmen, die vermindernd auf die Rückvergütung wirken. Mehr als bisher ist jedoch für die Einzelversicherung zu wirken. Kommt eine Versicherungszeitung zustande, so kann die Volksversicherung in weitgehendem Masse gefördert werden, ohne die Vereine dauernd mit Prämien zu belasten.

In seinem Schlussworte befürchtet Dr. Schär, dass in einer Versicherungszeitschrift die rein genossenschaftliche Propaganda wohl etwas zu kurz kommen könnte. Wir dürfen nicht genossenschaftliche Bestrebungen mit kapitalistischen Methoden fördern. Die Inserate in solchen Versicherungszeitschriften, auf denen wohl zur Hauptsache die Rentabilität beruht, sind oft bedenklichen Inhalts. Die Vorschläge des Kreisvorstandes VII verdienen immerhin alle Beachtung. Betr. Indexziffern ist vielleicht deren Weiterführung möglich.

In geistreicher Weise orientiert Verwalter Schlatter-Schaffhausen die Konferenz über die an der Delegiertenversammlung in Olten eingereichten Anträge von Grafstal, Goldau und Schaffhausen.

Es wird beschlossen:

1. Wo die Verhältnisse es rechtfertigen, soll der V. S. K. durch Ueberlassung eines Lagers in Kommission den Verkauf von Verbandsschuhen durch die Vereine erleichtern.

2. Von einer Verpflichtung, dass die Verbandsvereine ihre Geschäftsführung durch die Revisionsabteilung des V. S. K. revidieren zu lassen haben, ist abzusehen, da sie kaum die Erfolge zeitigen wird, die der Antrag Goldau erwartet. Das jetzige Fakultativum genügt durchaus den Bedürfnissen.

3. Die Verwaltungskommission in Verbindung mit den Organen der M. S. K. wird beauftragt, zu prüfen, ob nicht angesichts der grossen Aufwendungen der M. S. K. für Transport und Spedition, Massregeln zu treffen seien, die geeignet sind, das geschäftliche Ergebnis der M. S. K. im Interesse der Konsumvereine als Mehlbezüger günstiger zu gestalten, wobei Beteiligungen, Gebietsabgrenzungen und ähnliche Abmachungen, wie auch der Verkauf an Private in Betracht zu ziehen sind.

Als Ort der nächsten Konferenz empfehlen sich Glattfelden und Horgen; da wir im Heimatorte Gottfried Kellers noch nie getagt haben, soll vorerst der freundlichen Einladung von Glattfelden Folge geleistet werden.

War auch der Himmel herbstlich düster und tief mit Wolken behangen, so wird uns der Aufenthalt im gastfreundlichen Stein a. R. doch lange in Erinnerung bleiben. Wie zu alten Zeiten gleichen die Strassen des Städtchens noch heute einer grossen Bilderchronik, deren Blätter die mit Fresken bemalten Häuserwände sind. R. St.

Herbstkreiskonferenz Kreis VI (Urkantone), Sonntag, den 15. Oktober 1922 in Erstfeld. Tagesordnung: 1. Begrüssung und Appell. 2. Verlesen des Protokolls der Delegiertenversammlung vom 14. Mai 1922. 3. Mitteilungen des Vorstandes. 4. Beiträge der Kreiskassen an die Gründungskosten von Vereinen, sowie zur Propaganda in den einzelnen Vereinen, namentlich an solche, die finanziell schwach fundiert sind. 5. Kenntnisgabe von Vorschlägen, welche zur Entwicklung und Hebung der Leistungsfähigkeit des V. S. K. und der Vereine beitragen. 6. Besprechungen von Kollektivversicherungen bei der Schweiz. Volksfürsorge. 7. Besprechung der von der Delegiertenversammlung in Olten an die Verbandsbehörden überwiesenen Anträge der Vereine Schaffhausen, Grafstal und Goldau. 8. Besprechung der Steuerfragen, soweit sie die Genossenschaften betreffen. 9. Veranstaltung einer genossenschaftlichen Propagandawoche. 10. Richtlinien zur weiteren Entwicklung der Genossenschaftsbewegung.

Kaum dass die Mehrzahl der von allen Seiten herbeiströmenden Delegierten im Lokal der «Kleinkinderschule» sich niedergelassen, ertönte des geschäftigen Kreispräsidenten Stimme zur Eröffnung der Tagung um 10 Uhr 20. Mit schlichten Worten begrüsst er den zum ersten Mal in unserem Kreis erschienene Referenten des V. S. K., Herrn Maurice Maire und entbietet den üblichen Willkommengruss an die Delegierten unserer Verbandsvereine, deren 9 mit 30 Abgeordneten vertreten sind, während 8 Vereine es sich angelegen sein liessen, durch Absenz zu glänzen. Vom Kreisvorstand waren zugegen 6

Mann, ein Mitglied liess sich mit dienstlicher Inanspruchnahme entschuldigen.

Die etwas umfangreiche Traktandenliste erfuhr etwelche Reduktion. Um Zeit für wichtigere Geschäfte einzusparen, proponierte der Kreispräsident den Verzicht auf das Verlesen des Protokolls der Frühjahrskonferenz vom 14. Mai 1922, wogegen keine Opposition erhoben wurde. (Richtlinie für den Aktuar!) Im ferneren musste Traktandum «Richtlinien zur weiteren Entwicklung der Genossenschaftsbewegung» abermals verschoben werden, weil Herr Jæggi, deren trefflichster Interpret, entgegen seinem gegebenen Versprechen, infolge anderweitiger Inanspruchnahme darauf verzichten musste, sein Wort einzulösen. Hoffen wir, dass es ihm im Frühjahr möglich sein werde, uns mit seiner Anwesenheit zu beehren und uns aus seinen reichen Erfahrungen viel Wissenswertes zu übermitteln.

Ueber die Abtrennung der Vereine Siebnen und Lachen vom Kreis VI und Zuteilung zum Kreis IXa Glarus und die in gleicher Angelegenheit am 9. Aug. a. c. in Weesen stattgehabte Konferenz von Vertretern der beteiligten Verbandsvereine erstattet Herr Kreispräsident Schmid-Luzern in Kürze Bericht. Gleichzeitig liegt auch eine bezügliche Zuschrift der Verwaltungskommission V. S. K. vor, in welcher der Beschluss des Aufsichtsrates vom 23. September 1922 zur Kenntnis gebracht und die neue Kreiseinteilung in Kraft erklärt wird.

Zu Traktandum 4 berichtet der Kreispräsident über die anlässlich der Kreis-Delegiertenversammlung in Basel am 24. September geäusserten Wünsche und gibt gleichzeitig die Stimmung des Kreisvorstandes bekannt, welche dahingeht, dass aus der Kreiskasse nur in bisherigem Rahmen Beiträge an die Vereine ausgefolgt werden sollen für Vorträge, Frauenkonferenzen und Agitationsanlässe bei Vorlage bezüglicher Rechnungen, nicht aber für Insertionen, Flugblätter, Gründungskosten etc. Es dürfte einen Posten von jährlich höchstens Fr. 400.— bis 500.— in Aussicht genommen werden.

Herr M a i r e empfiehlt, diese Angelegenheit im Kreisvorstand noch gründlich zu beraten. Die Votanten D u b a c h-Luzern und G l o o r-Zug reden einer tatkräftigeren Unterstützung der schwachen Vereine durch die Kreisverbandskasse und den Kreisvorstand das Wort; sie wünschen, dass überall da, wo es gewünscht wird, mit Rat und Tat und Anregung den kleinen Vereinen Hand geboten werde, auch sei bei Gründung von neuen Vereinen die Mithülfe des Kreisvorstandes erwünscht und zu begrüssen.

«V o r s c h l ä g e, w e l c h e z u r E n t w i c k l u n g u n d H e b u n g d e r L e i s t u n g s f ä h i g k e i t d e s V. S. K. u n d d e r V e r e i n e b e i t r a g e n», dies war das gewissermassen dankbare, anderseits mit wenig Begeisterung aufgenommene Thema des Herrn Maurice Maire. Ich glaubte in einigen Gesichtern lesen zu können: «Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube, oder der Nervus rerum». Herr M a i r e entledigte sich seiner Aufgabe, trotzdem er sich nicht der Muttersprache bedienen konnte, in sehr anerkennenswerter Weise. In Anlehnung an die von der Verwaltungskommission aufgestellten und vom Aufsichtsrat gutgeheissenen 23 Postulate (vide «Bulletin» No. 222 und «Schweiz. Konsum-Verein» No. 39) empfahl der Referent, was bei früheren Gelegenheiten schon oft betont wurde, aber immer wieder aufgetischt werden muss: Erstrebung besserer genossenschaftlicher Erziehung, Unterstützung der Propaganda, Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit, Belehrung des Verkaufspersonals hinsichtlich der genossenschaftlichen Prinzipien und des Verkehrs mit der Konsumentenschaft, Weckung und Förderung des genossenschaftlichen Interesses auch bei den Verwaltungsorganen und Genossenschaftsbehörden.

Ueber das interne Verhältnis der genannten Postulate wurden angetönt die Massnahmen zur Erhaltung des finanziellen Gleichgewichtes, bestehend in der Reduktion der Betriebsspesen und Vereinfachung der Betriebe, Aufhebung unproduktiver Arbeiten, wie Statistik etc. Dass der V. S. K. mit gutem Beispiel den Vereinen voranzugehen bestrebt sei, belegt der Referent mit den Spar- und Vereinfachungsmassnahmen des Verbandes. Von dem Grundsatz ausgehend, dass sich jeder Betriebszweig selbst erhalten solle, trägt sich der Verband mit dem Gedanken der Abonnementserhöhung für die Verbandsorgane («Schweiz. Konsum-Verein» und «Genossenschaftl. Volksblatt»). Nach den Ausführungen des Herrn Maire habe der Verband an einzelnen Vereinen schwere Verluste erlitten, die sich voraussichtlich noch vermehren werden, sodass der V. S. K. gezwungen sei, zu Notmassnahmen zu greifen und den Verbandsvereinen eindringlich zuzurufen: «Ermässigt eure Engagements beim Verbande und trachtet auf Gewinnung von Eigenkapital».

In der anschliessenden Diskussion, eröffnet vom K r e i s p r ä s i d e n t e n, spricht letzterer dem Referenten den gebührenden Dank aus für seine erläuternden Ausführungen zu den Postulaten. Sodann macht er die bemühende Mitteilung, dass es laut Vernehmen Verbandsvereine gebe, welche ihren finanziellen Verpflichtungen gegenüber Privatlieferanten prompt nachkommen, für Verbandslieferungen aber stark im Rückstande seien. Herr Schmid erwähnt ferner, dass an der Kreispräsidenten-Versammlung in Basel die Anregung gefallen sei, eventuell an Stelle der jetzigen Verbandszeitungen eine Zeitschrift allgemeinen Inhalts mit Illustrationen, Feuilletons und Mitteilungen über das Genossenschaftswesen herauszugeben, eventuell mit Einschluss einer Versicherungsprämie im Abonnementspreis, sei es für Unfall oder für Ableben.

Herr P e r r e n o u d-Altdorf wünscht bessere Redaktion des «Genossenschaftl. Volksblattes», um für dasselbe mehr Leser zu gewinnen. Er äussert sich sehr pessimistisch über die Zahl der Leser gegenüber der Abonnentenzahl.

Herr S t ö c k l i-Erstfeld spricht zugunsten des «Genossenschaftlichen Volksblattes» und wünschte demselben nur öfteres Erscheinen, aber auch in einem etwas gefälligeren Kleid; er wäre eher für eventuelle Uebernahme der Abonnementskosten durch die Vereine zu haben. Zur Hebung der Leistungsfähigkeit des Verbandes empfiehlt Herr Stöckli dasselbe Rezept, wie es der Verband den Vereinen empfiehlt, nämlich: Verbandstreue bei Verwaltern und Behörden, Meiden der Bezüge von Privaten, Berücksichtigung der M. S. K. etc. Es wäre erwünscht, wenn in den Kreisen mehr als bisher Konferenzen abgehalten würden zur gegenseitigen Aussprache.

Herr B o s s a r t-Erstfeld rügt das mangelnde Interesse beim Personal der Vereine, speziell beim Verkaufspersonal; er vermisst das nötige Pflichtgefühl und tadelt die oftmals fehlende kaufmännische, umsichtige Leitung in den Vereinen.

Herr R i c h l i-Luzern ist der Ansicht, dass gleichermassen, wie der Verband aus Selbsterhaltungstrieb den Vereinen möglichst ausschliessliche Bezüge bei seiner Zentraleinkaufsstelle vorschreiben wolle, dies die Vereine von ihren Mitgliedern ver-

langen müssen, dass es aber so wenig hier wie dort durchführbar sei. Hinsichtlich der Abonnementserhöhungen findet der Votant, dass es für grosse Vereine zweckmässiger erscheinen dürfte, sich ein eigenes, öfters erscheinendes Organ zu schaffen, als für das bestehende «Genossenschaftliche Volksblatt» grössere Auslagen zu haben.

Herr Maire nimmt die Wünsche bezüglich eventueller Ausgestaltung des «Gen. Volksblattes» hinsichtlich Text und Illustrationen mit eventueller Versicherungsgelegenheit zuhanden der Verwaltungskommission entgegen; zugleich appelliert er an die Vereine zur Förderung der Konkurrenzfähigkeit und zur Hebung der Verbandstreue in den Vereinen, unter Assistenz der Kreisvorstände. Ueber die künftige Ausgestaltung des «Gen. Volksblattes» dürfte übrigens die unter den Lesern angehobene Umfrage wünschbare Aufschlüsse und Anregungen zeitigen und der Redaktion Wegleitung erteilen; immerhin muss auch die Herausgabe des «Gen. Volksblattes» auf kaufmännischen Grundsätzen basieren, ansonst der Verband die Konsequenzen und bei absoluter Unrentabilität hinwiederum die Vereine in Form verteuerter Waren die Folgen zu tragen hätten.

Da der Zeiger der Uhr bereits auf 12½ rückte und der Genossenschaftermagen sich rebellisch zu seinem Rechte meldete, mussten die Verhandlungen abgebrochen und die weiteren Geschäfte auf den Nachmittag verspart werden.

Herr Stöckli, Präsident des Konsumvereins Erstfeld, orientierte vorerst über die dezentralisierte Verpflegungsweise in den verschiedenen Wirtschaften und lud die Genossenschafter zu einem Rundgang durch die Gebäulichkeiten, Läden und Magazine seines Vereines freundlich ein, welchem Rufe nach eingenommener Stärkung grösstenteils und mit Interesse Folge gegeben wurde. Die Fortsetzung der Verhandlungen erlitt durch diesen Rundgang etwelche Verzögerung und da die bis zur Abreise noch verbleibende Spanne Zeit etwas knapp bemessen war, war für die weiteren Verhandlungen Kürze geboten.

Zum Traktandum Kollektivversicherungen bei der Schweiz. Volksfürsorge kam als Erster Herr Maire zum Wort. Er gab in knapper Form die Bedingungen für die Kombination einer Versicherung mit Abonnement bekannt, auch auf die finanziellen Konsequenzen für Verband, Vereine und Mitglieder verweisend. Herr Professor Muggli-Luzern, zum Worte aufgefordert, verweist auf die letztjährigen, ausführlichen Darlegungen von Herrn Lienhardt in Sachen Volksversicherung, Einzel- und Kollektivversicherungen, sowie auf die kürzlich im «Schweiz. Konsum-Verein» veröffentlichten Beispiele von eingeführten Kombinationen. Im übrigen hält er dafür, dass es Sache der einzelnen Vereine sei, über die Tunlichkeit und Eintretensmöglichkeit zu entscheiden. Herr Bossart-Erstfeld erachtet den Zeitpunkt für solche Neuerungen als äusserst ungünstig; auch sei die Angelegenheit nicht spruchreif, weshalb es sich empfehle, von einer Stellungnahme abzusehen und die ganze Angelegenheit zu verschieben, welcher Anregung allgemein beigepflichtet wird.

Die an die Verbandsbehörden überwiesenen Anträge der Vereine Schaffhausen, Grafstal und Goldau, die Gegenstand einer allgemeinen Umfrage unter den Verbandsvereinen geworden, fanden wenig Interesse bei der Allgemeinheit; das Resultat der Umfrage ist in allen Teilen als ein negatives zu bezeichnen. Herr Maire hatte die Freundlichkeit, uns mit Zahlen über das Resultat aufzuwarten; die Vereine werden hierüber durch die Genossenschaftspresse Aufklärung erhalten. Der Antrag Goldau betreffend periodische, obligatorische Revisionen durch die Treuhandabteilung des Verbandes wird noch diskutiert. Herr Maire hebt den Kostenpunkt hervor und betont, dass der V. S. K. nicht in der Lage wäre, die Revisionen auf eigene Rechnung auszuführen, die Spesen müssten den Vereinen überbunden werden. Herr Kreispräsident Schmid begründet die ablehnende Stellungnahme des Kreisvorstandes, dagegen wäre der Kreisvorstand bereit und in der Lage, auf Wunsch einen Fachmann als Revisor zu stellen und einen Kostenbeitrag aus der Kreiskasse zu leisten. Herr Lindauer-Goldau begründet den Antrag Goldau und wünscht teilweise Uebernahme der Kosten durch den Verband. Herr Prof. Muggli betont die absolute Notwendigkeit einer kaufmännischen Revision und glaubt, dass die Kosten von Verband und Vereinen geteilt werden könnten, und zwar im Verhältnis wie 2:1, d. h. dass zwei Drittel durch Vereine und ein Drittel vom Verband übernommen würden. Herr Maire nimmt die verschiedenen, gefallenen Anregungen und gestellten Wünsche zuhanden der Verwaltungskommission entgegen.

Das Traktandum «Steuerfragen, soweit sie Genossenschaften betreffen» findet in anbetracht rein kantonaler Verhältnisse und im Hinblick auf die vorgerückte Zeit keine Ausbeute. Herr Richli-Luzern orientiert in Kürze über die Situation im Kanton Luzern, weitere Votanten meldeten sich nicht.

Ueber die Veranstaltung einer genossenschaftlichen Propaganda-Woche erläutert Herr Maire die Beweggründe zur Einführung vermehrter Propagandatätigkeit und stellt den Vereinen die organisatorische Mitwirkung des V. S. K. in Aussicht. Herr Kreispräsident Schmid wünscht vorerst Prüfung der Verhältnisse in den Vereinen, Aeusserung von Wunsch und Willen, sowie Beihilfe des Verbandes bei Ausführung der Propaganda. Die Herren Bossart und Stöckli erachten es als Sache des Kreisvorstandes, den Vereinen auf Wunsch mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. Den einzelnen Vereinen soll freigestellt sein, mitzumachen oder nicht.

Herr Kreispräsident Schmid ermuntert die Delegierten zur Einreichung von Vorschlägen zur Schaffung einer sog. «Männerkarte», wie solche auch anderorts bereits angeregt worden ist.

Als Ort der nächsten Kreiskonferenz wird einhellig Luzern bestimmt.

Nachdem Herr Stöckli namens des Konsumvereins Erstfeld den regen Besuch verdankt und Frau Schaufelberger die Aufklärung der Frauen durch die Männer und Gewinnung derselben für den Genossenschaftsladen als beste und rationellste Propaganda bezeichnet (dafür wurde ihr ein einhelliges «Bravo!» zu teil), löste sich die Tagung auf. Auf Wiedersehen im Frühjahr in Luzern! E. R.

Kreis V (Aargau). An der Herbstkonferenz unseres Kreises wurden an die Delegierten Fragebogen des Sekretariates der schweizerischen Frauenzentrale verteilt und an diejenigen Vereine, die an der Konferenz nicht vertreten waren, die betreffenden Fragebogen per Post zugestellt. Diese Fragebogen werden an den Unterzeichneten zurückerbeten.

Bezüglich der Berichterstattung über die Kreiskonferenz ersucht mich Herr Iseli, Präsident der Konsumgenossenschaft Brugg, um Richtigstellung seines Votums. Er schreibt: «Ich habe nicht gesagt, dass unser Verwalter an Samstag-Nachmittagen die Backmulden in der Bäckerei selbst auswasche. Das wäre für unsere Bäcker wenig schmeichelhaft und liesse nicht auf einen gerordneten Betrieb in unserer Genossenschaft schliessen. Wörtlich habe ich in Klingnau u. a. folgendes gesagt: Wer z. B. unsern Herrn Verwalter, Herrn M., an Samstagen treffen will, der muss ihn in der Bäckerei suchen, wo er, angetan mit der Schürze, an der Backmulde arbeitet.»

Ich ersuche, von dieser Richtigstellung Kenntnis zu nehmen. Da ich leider nicht stenographieren kann, ist es nicht möglich, die Voten der Redner streng wörtlich wiederzugeben; ich muss mich eben an den Sinn der Ausführungen halten.

Gebh. Schmid, Aktuar des Kreisvorstandes V, Rheinfelden.

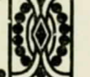
Genossenschafter und Zweiliter-Wirtschaften.

(Einges.) Der in Nummer 41 dieses Blattes erschienene Artikel veranlasst mich, meine Meinung hierüber ebenfalls zu äussern.

Die Frage für den Nichtverkauf geistiger Getränke ist schon in mehreren Vereinen aufgeworfen worden, aber man ist nie zu einem endgültigen Beschlusse gekommen, obschon der Alkohol vielen Familien zum Verhängnis geworden ist. Es sind da verschiedene Umstände zu berücksichtigen, ehe ein solcher Schritt getan werden kann. Solange die Konkurrenz diese Artikel verkauft, wird den Konsumgenossenschaften nicht zugemutet werden können, dass sie der Abstinenzbewegung zuliebe den Verkauf unterlassen. Man darf nicht ausser Acht lassen, dass dadurch die Kaufkraft eines jeden Einzelnen gegenüber der Genossenschaft geschwächt wird, indem beim Krämer neben Getränken auch noch andere Artikel miteingekauft werden.

Der Gedanke des Herrn Friedrich ist sehr gut gemeint, aber leider lässt sich derselbe von heute auf morgen nicht verwirklichen, weil in den breiten Volksschichten das Verständnis dafür noch fehlt. Bei dieser Tatsache würde die Einstellung des Alkoholverkaufs durch die Konsumgenossenschaften der Abstinenzbewegung wenig oder gar nichts nützen. Es hätte also wenig Berechtigung, die Konsumgenossenschaften zu einem Opfer zu nötigen, wo andererseits die erwünschten Wirkungen ausbleiben würden. Auch Herr Friedrich wird keine Garantie übernehmen können, dass die Konsumgenossenschaften vor Schaden bewahrt bleiben, wenn sie seinem Verlangen Rechnung tragen. Deshalb lehnen wir dasselbe ab.

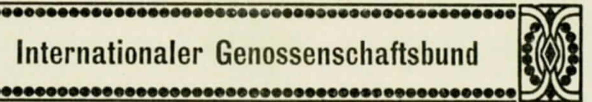
Steuerwesen



Das Wohlwollen der Steuerbehörden gegenüber den Konsumvereinen äussert sich oft in sehr eigenartiger Weise. Wir haben unseren Lesern solche Müsterchen schon oft zur Kenntnis gebracht. Letzthin jedoch hat eine bernische Bezirkssteuerkommission einen Entscheid getroffen, der so ziemlich den Gipfel der Steuerungerechtigkeit darstellt. Einer unserer bernischen Verbandsvereine hatte letztes Jahr die Reserven zur Ausrichtung von Rückvergütungen in Anspruch genommen, ein Verfahren, das man von unserem Standpunkt aus bis zu einem gewissen Grad begreifen, aber doch nicht billigen kann. Die Strafe hierfür setzt nun die Bezirkssteuerkommission fest, indem sie diese Entnahmen aus dem Reservefonds als **steuerpflichtiges** Einkommen beansprucht, trotzdem sich der Reservefonds aus solchen Zuteilungen früherer Jahre zusammensetzt, die jeweils schon Rappen für Rappen haben als Einkommen versteuert werden müssen.

Gegen dieses Vorgehen ist selbstverständlich Rekurs eingereicht worden. Man darf gespannt darauf sein, wie die obere Instanz diesen Fall entscheiden wird.





Internationaler Genossenschaftsbund

Der Exekutivausschuss des Internationalen Genossenschaftsbundes hielt am 30. September und 1. Oktober in Essen eine Sitzung ab. Die Schweiz war durch Herrn Dr. Suter vertreten. Vertreter Russlands und Georgiens waren mit beratender Stimme zugelassen.

Zunächst wurde der Gedanke eines allgemeinen «Tages der Genossenschafter» erwogen, gegen den verschiedene Bedenken geltend gemacht wurden. Man war geneigt, den ersten Samstag im Juli hiefür in Vorschlag zu bringen.

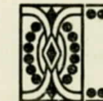
Die von Oerne (Schweden) und Thomas (Frankreich) in Basel behandelte Frage der Taktik der internationalen Genossenschaftsbewegung wurde einem Unterausschuss überwiesen, der für die nächste Sitzung positive Vorschläge ausarbeiten soll.

Der Einladung, den Internationalen Genossenschaftstag im Jahre 1924 in Genf abzuhalten, wurde zugestimmt. Die im Zusammenhang damit geplante internationale genossenschaftliche Ausstellung soll in der nächsten Sitzung in Genf besprochen werden.

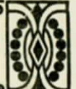
Der Bericht der Russlandsdelegation wurde angenommen, ebenso trotz des Widerspruchs des russischen Vertreters der Bericht, der nach Georgien entsandten Vertreter.

Schliesslich wurde eine Resolution genehmigt, die sich mit der Kriegsgefahr im Osten beschäftigt, eine Lösung durch einen Schiedsrichter des Völkerbundes fordert und die Genossenschafter aller Länder ersucht, weiterhin die öffentliche Meinung zugunsten des Friedens zu beeinflussen.

Im Anschluss an die Ausschussitzung tagten die für die Fragen der Internationalen Genossenschaftsbank und der Internationalen Grosseinkaufsgesellschaft eingesetzten Ausschüsse.



Bewegung des Auslandes



Amerika.

Das Genossenschaftswesen der Vereinigten Staaten in statistischer Beleuchtung. Das statistische Bureau dieses Landes (Bureau of Labour Statistics) hat eine Erhebung über den Stand und die Entwicklung des Genossenschaftswesens veranstaltet. Bei

den sonst spärlichen und oft unzuverlässigen Mitteilungen, die uns über diesen Gegenstand zukommen, mag es von Interesse sein, die bezüglichen offiziellen Angaben wie sie in der «Monthly Labour Review» vom August d. J. enthalten sind, in Kürze zu reproduzieren. Die Enquete erstreckte sich auf zwei Arten von Genossenschaften: a) Konsumvereine im engeren Sinne des Wortes; b) Versorgungsgenossenschaften im weiteren Sinne. Bei den letzteren handelt es sich in der Hauptsache um ländliche Vereine, die für ihre Mitglieder sowohl den Bezug von Konsumartikeln als von landwirtschaftlichen Geräten organisierten. Ein Teil dieser letztgenannten Genossenschaften beschäftigt sich weniger mit dem gemeinsamen Einkauf von Bedarfsartikeln als mit dem Absatz der Eigenprodukte ihrer Mitglieder. Da aber ihre Bezüge doch von einiger Bedeutung sind, durften sie in dieser Aufstellung nicht fehlen; dagegen wurden die eigentlichen landwirtschaftlichen Absatzgenossenschaften in der Statistik nicht berücksichtigt.

Die folgende Tabelle gibt Aufschluss über Zahl und Bedeutung der genannten Organisationen pro 1920:

	Einzelgenossenschaften	Grosseinkaufszentralen
Zahl der berichtenden Vereine	1,009	10
Zahl der Mitglieder	260,060	978
Betrag der eingez. Anteilscheine	22,370,918 Doll.	308,955 Doll.
Umsätze	80,104,935 »	9,200,073 »

Nicht alle Genossenschaftsleitungen hatten mit hinlänglich genauen Angaben gedient; eine grössere Anzahl Organisationen, deren Existenz von den Behörden eruiert worden war, hatte sich überhaupt nicht vernehmen lassen. Schätzungsweise, d. h. durch Verallgemeinerung der gewonnenen Ergebnisse, beziffert das Statistische Bureau die Gesamtzahl der Einzelmitglieder auf 775,000 und den Totalumsatz der genannten Organisationen des Landes auf 285 Millionen Dollar. Der Durchschnittsumsatz pro Verein belief sich auf 99,406 Dollar.

Die bedeutendsten Konsumentenvereinigungen befinden sich in den nordöstlichen und nordwestlichen Staaten der Union. Sie umfassen zwei Drittel der Gesamtmitglieder und ihr Umsatz macht 50 Prozent des Totalumsatzes aller Detailorganisationen aus. Im Verhältnis zur Dichte der Bevölkerung weisen jedoch die Staaten an der Küste des Stillen Ozeans noch eine stärkere genossenschaftliche Entwicklung auf. Kansas besitzt die absolut grösste Zahl von Vereinen und im Staat Wiskonsin ist das Verhältnis der organisierten Konsumenten zur Einwohnerzahl des Landes das günstigste.

Wie schon die oben mitgeteilten Zahlen erkennen lassen, ist das Genossenschaftswesen im ganzen noch wenig ausgebreitet, was ein Vergleich mit europäischen Verhältnissen noch deutlicher illustrieren würde. Im Berichtsjahr 1920 gab es im ganzen nur fünf Detailorganisationen mit 500,000 Dollar Umsatz oder darüber. Neun Genossenschaften zählten 2000 oder mehr Mitglieder, während zwei Drittel aller Vereine weniger als 200 und ein Drittel weniger als 100 Mitglieder besassen.

Die meisten der in dieser Erhebung berücksichtigten Vereine sind erst in der jüngsten Vergangenheit entstanden, was ihre noch schwache Entwicklung erklären mag. Von den 1009 Genossenschaften existierten nur 26 seit mehr als 25 Jahren und von den neun Vereinen mit 2000 und mehr Mitgliedern hatten es erst drei auf ein Alter von 25 Jahren gebracht. Anderseits gab es unter den vor mehr als 20 Jahren gegründeten Genossenschaften acht Organisationen mit weniger als 200 Mitgliedern.

Im Verlauf der letzten vier Monate des Jahres 1920 richteten 454 Vereine ihren Mitgliedern Rückvergütungen nach Massgabe der gemachten Bezüge aus. 361 weitere Vereine, die ebenfalls das Rochdaler Rückvergütungssystem praktizierten, hatten keine Ueberschüsse zu verteilen. 145 Vereine liessen auch Nichtmitglieder an der Ueberschussverteilung partizipieren.

Von einer Eigenproduktion der Konsumvereine sind kaum hier und da schwache Anfänge vorhanden. Es ist dabei in Betracht zu ziehen, dass das Wirtschaftsjahr 1920 ein besonders ungünstiges war und dass infolge der Krise viele Vereine ohne Reserven sogar in ihrer primären Tätigkeit, der Gütervermittlung, stark behindert waren. Die grossen Preisschwankungen brachten ihrer manche, namentlich solche mit erheblichen Warenvorräten, in eine höchst prekäre Lage. Dazu machte sich die Arbeitslosigkeit stark fühlbar; sie versetzte viele Genossenschaften in die Notwendigkeit, ihren Mitgliedern, sofern sie dieselben nicht verlieren wollten, Kredit zu gewähren und sich damit in ihren Aktionsmitteln zu beschränken. Eine Anzahl Vereine war diesen Schwierigkeiten nicht gewachsen und verfiel dem Bankerott. Nicht selten lag jedoch die Ursache der Auflösung weniger in der Wirkung der Krise als in der fehlerhaften Konstitution solcher Organisationen, sowie in den zu primitiven Methoden der Geschäftsführung. Die Buchführung lag häufig im argen. Ein Vergleich der Verwaltungskosten genossenschaftlicher Unternehmungen mit den entsprechenden Spesen in Privatgeschäften derselben Branche fällt zwar im allgemeinen zugunsten der erstgenannten Unternehmungen aus, jedoch zeigen sich zwischen den einzelnen Genossenschaften diesbezüglich recht bedenkliche Unterschiede. Die Verwaltungskosten repräsentieren durchschnittlich 11,9% des Umsatzes; sie variieren aber von 3,5 bis 25,7%!

Die Liquidation dreier Grosseinkaufsgenossenschaften gibt dem Betriebsjahr 1920/21 sein besonderes Gepräge. Eine dieser Unternehmungen sollte zur Gütervermittlungszentrale des ganzen Landes ausgebaut werden. Der in Konkurs geratenen «Pacific Co-operative League» in Kalifornien waren Konsumentenorganisationen aus sechs Staaten des Westens angeschlossen. Es braucht nicht betont zu werden, dass vom Zusammenbruch dieser Zentralen die Vereine stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Im ganzen genommen war gleichwohl die Zahl der Betriebseinstellungen nicht häufiger als im Privathandel. Die meisten der gut organisierten Genossenschaften sind trotz der betrübenden Erscheinungen des Wirtschaftsmarktes in gesunder Entwicklung fortgeschritten und später dem statistischen Bureau zugekommene Mitteilungen lassen erkennen, dass die Genossenschaftsbewegung als Ganzes der Wirtschaftskrise erfolgreich widerstanden hat.

Aus unserer Bewegung



Gossau. (Korr.) Sonntag, den 8. Oktober hielt der Konsumverein Gossau im Saale z. Sonne seine ordentliche Jahresgeneralversammlung ab, die trotz eindringlicher Einladung im Geschäftsbericht wiederum schwach besucht war. Im Eröffnungswort zeichnet der Vorsitzende kurz die Lage auf dem Warenmarkt, dabei betonend, dass durch Preisabbau das Warenlager auch dieses Jahr stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, mussten doch über Fr. 10,000.— an demselben abge-

schrieben werden. In letzter Zeit jedoch zeige sich in einzelnen Artikeln eher eine steigende Tendenz.

Der flott abgefasste Bericht der Kontrollstelle, vorgetragen vom Berichterstatter, Herrn Denkinger, erwähnt hauptsächlich, dass der Umsatz um Fr. 100,00.— kleiner sei als im Vorjahre, resultierend aus dem fortwährenden Preisabbau einerseits und die durch die anhaltende Krisis auf dem Arbeitsmarkt hervorgerufene Verminderung der Kaufkraft eines grossen Teiles der Mitglieder anderseits. Der Posten Steueren findet ebenfalls besondere Würdigung, indem derselbe die Summe von *Franken 5932.65* erreicht. Es ist dies gewiss eine harte Nuss für den Konsumverein, wenn man bedenkt, dass die Mitglieder der Rabattsparvereine ihre fünfprozentige Rabattvergütung nicht versteuern müssen. Es ist dies eine Ungerechtigkeit, gegen die gekämpft werden muss, bis sie beseitigt ist.

Der Mitgliederbestand ist im Berichtsjahre um 19 kleiner geworden und beträgt auf Ende Juni 1141, wovon 259 den statutarisch vorgeschriebenen Warenkonsum nicht erreicht haben, gewiss ein bedenkliches Zeichen für den genossenschaftlichen Geist.

Der Umsatz betrug im Hauptlokal Fr. 323,771.58 und in den drei Filialen zusammen Fr. 138,261.—. Der Reinüberschuss beträgt Fr. 39,473.97 und kann aus demselben den Mitgliedern eine Rückvergütung von 10 % aus Waren I. Klasse und 5 % aus Waren II. Klasse verabfolgt werden. Dem Reservefonds wurden Fr. 1973.70 zugeschieden und an Mobilien Fr. 1198.21 abgeschrieben.

Die laut Statuten aus dem Verwaltungsrat und der Kontrollstelle ausscheidenden Herren wurden einstimmig wiedergewählt. Aus dem Kreise der Mitglieder wurden innert nützlicher Frist keine Anträge eingereicht und konnte der Vorsitzende die Versammlung nach 1¼ stündiger Dauer schliessen.

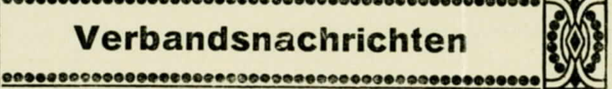
Rupperswil. Die 16. ordentliche Generalversammlung des Konsumvereins Rupperswil fand am 18. September abends 8 Uhr im Gemeindesaal statt. Die gutbesuchte Versammlung genehmigte Rechnung und Bericht anstandslos. Der Umsatz von Fr. 120,343.52 bedeutet eine Verminderung von rund Franken 39,000.— gegenüber dem Vorjahre, was dem Preisrückgang zuzuschreiben ist.

Die drei periodisch im Austritt sich befindenden Verwaltungsratsmitglieder wurden wieder mit grossem Mehr für eine dreijährige Amtsperiode bestätigt. Leider lag seit dem 2. August auch die Demission unseres Präsidenten vor. Alle Versuche, ihn zu bewegen, die Demission zurückzunehmen, waren umsonst. Unser Bedauern ist umso grösser, als er Gründer unseres Vereins war und 16 Jahre lang mit aller Kraft und Energie gearbeitet und unser Genossenschaftsschiff sicher an mancher Klippe vorbeigesteuert hat. Im Namen unserer Genossenschafter sprach ihm dann der Vizepräsident für die langjährigen aufopfernden Dienste den wärmsten Dank aus. Bei der Rechnungsprüfungs-Kommission wurden die drei demissionierenden Mitglieder durch andere tüchtige Genossenschafter ersetzt. Den Ausscheidenden wurden die geleisteten Dienste ebenfalls bestens verdankt.

Unter Traktandum «Verschiedenes» wurde an die Genossenschafterinnen und Genossenschafter die Frage gerichtet: Ob sie am Neujahr lieber einen «Konsumabend» hätten — die zwei letzten sind gewiss noch in guter Erinnerung — oder dann im Frühjahr einen Ausflug machen wollten. Nun erwartete man, dass sich die verehrten Frauen und Töchtern, die zu unserer Freude gut vertreten waren, aussprechen würden, doch vergebens. Bei der Abstimmung war dann die Mehrheit für einen Ausflug. *M.*



Verbandsnachrichten



Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 20. Oktober 1922.

1. Der Statutenrevision der Société coopérative de consommation Courrendlin wird zugestimmt.

2. Ein Verein, der beim V. S. K. in sehr hohem Masse finanziell engagiert ist, über eine nicht unbeträchtliche Unterbilanz verfügt und dem empfohlen wurde, den bedeutenden Preisabbau-Konto durch Schaffung eines genügenden Garantiekapitals seitens der Mitglieder auszugleichen, ansonst eine Rückvergütung an die Mitglieder, weil ungesetzlich, nicht erfolgen dürfe, hat in einer letzthin stattgefundenen Generalversammlung in einer Resolution seine Missstimmung dem V. S. K. gegenüber ausgedrückt.

Die Verwaltungskommission hat beschlossen, Ton und Inhalt dieser Resolution zurückzuweisen und dem Verein davon Mitteilung zu machen.

3. Verschiedene Berichte über die letzhin stattgefundenen Kreiskonferenzen werden zur Kenntnis genommen.

4. Vom eidg. Ernährungsamt liegt die Antwort vor über die von der Verwaltungskommission beschlossenen und im Bulletin No. 231 erwähnten Eingabe betreffend Zollerhöhung auf Kartoffeln.

Das Ernährungsamt macht darauf aufmerksam, dass die vorübergehende Erhebung eines Zollzuschlages auf importierten Kartoffeln sich als notwendig erzeige, weil der Absatz der inländischen Kartoffelernte nicht hätte durgeführt werden können, weil bei ungehinderter Einfuhr nicht nur die Grenzgebiete, sondern auch die Konsumplätze im Innern des Landes und selbst die Produktionsgebiete mit ausländischen Kartoffeln überschwemmt worden wären.

Die aus dem Zollzuschlage resultierenden Mehreinnahmen, vermehrt durch die erforderlichen Zuschüsse der Alkoholverwaltung, sollen ausschliesslich im Interesse der Kartoffelversorgung des Landes verwendet werden. Durch die Uebernahme der Transportkosten werden die Speisekartoffeln für zahlreiche Gebiete im Innern des Landes nicht nur nicht verteuert, sondern sogar wesentlich verbilligt.

5. Ein Bericht des Herrn Dr. A. Suter über die am 30. September und 2. Oktober 1922 in Essen stattgefundene Sitzung des Exekutivkomitees des Internationalen Genossenschaftsbundes wurde zur Kenntnis genommen.

6. Eine Einladung des Generalsekretariates des Internationalen Genossenschaftsbundes zur Abordnung einer Delegation an den am 10./15. Dezember 1922 im Haag (Holland) stattfindenden Weltfriedenskongress wurde dankend abgelehnt.

7. Auf Einladung des eidg. Ernährungsamtes zur Bezeichnung eines Mitgliedes in eine Kommission betreffend Einfuhr von Wein, wird Herr M. Maire, Mitglied der Verwaltungskommission, bezeichnet.

8. Den Hinterlassenen des verstorbenen Redaktors Henri Pronier wird ein 6monatlicher Besoldungsnachgenuss und der Witwe Frau Pronier überdies bis auf weiteres eine jährliche Vergütung zugesprochen.

Umsatz des V. S. K.

Im 3. Quartal des laufenden Jahres erzielte der V. S. K. folgende Umsätze:

Juli	Fr. 9,607,139.19	(1921: 13,067,840.29)
August	» 10,305,292.34	(1921: 12,232,324.44)
September	» 10,421,557.77	(1921: 13,164,804.84)

Pro Januar/September 1922 stellt sich der Umsatz des V. S. K. damit auf Fr. 88,229,089.53, sodass gegenüber dem Umsatz im gleichen Zeitraum des vorhergehenden Jahres von Fr. 108,895,096.34 ein Umsatzrückgang zu verzeichnen ist von Franken 20,666,006.81 oder von 18,97%. Die Umsatzverminderung findet ihre natürliche Erklärung in den seit dem letzten Jahre eingetretenen Preisrückgängen.

Redaktionsschluss: 26. Oktober 1922.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Kreis IXa.

(Kanton Glarus, Linthgebiet und Oberrheintal.)

Einladung zur Herbst-Konferenz

Sonntag, den 5. November 1922, vorm. punkt 9 Uhr, im Hotel Glarnerhof, in Glarus.

Traktanden:

1. Mitteilungen und Appell.
2. Protokoll der Frühjahrskonferenz vom 30. April in Schwanden.
3. Statutenberatung für den neuorganisierten Kreis: Kanton Glarus, Linthgebiet und Oberrheintal.
4. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.
5. Beiträge aus der Kreiskasse an die Propaganda der Vereine innerhalb der einzelnen Kreisverbände.
6. Kenntnisgabe von Vorschlägen, welche zur Entwicklung und Hebung der Leistungsfähigkeit des V. S. K. und der Vereine beitragen.
7. Mitteilungen über die Enquête des V. S. K. betreffend der den Verbandsbehörden überwiesenen Anträge der Vereine Schaffhausen, Grafstal und Goldau.
8. Besprechungen von Kollektivversicherungen bei der Schweiz. Volksfürsorge.
9. Bestimmung des Ortes der nächsten Kreiskonferenz.
10. Allgemeine Umfrage.

Als Delegierter der Verwaltungskommission des V. S. K. wird der Präsident der V. K., Herr alt Nat.-Rat B. Jæggi, an der Konferenz teilnehmen und über die Thesen No. 5, 6, 7 und 8 referieren.

Im Hotel Glarnerhof wird ein Mittagessen zu Fr. 3.50 serviert, und ist deshalb die vorherige Anmeldung der Zahl der Delegierten an den Konsumverein Glarus erwünscht.

Der Kreisvorstand IXa Glarus erwartet eine zahlreiche Beteiligung der alten und neuen Kreisvereine.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Namens des Kreisvorstandes,
Der Präsident: **B. Zwicky.**
Der Aktuar: **F. Michel.**

BUCHDRUCKEREI V.S.K.

Wir empfehlen uns bestens zur Anfertigung von

Drucksachen

jeder Art

wie: Organische Reglemente für Kommissionen
:: Besoldungs-Regulative, Lieferanten-Verträge ::
Illustrierte Prospekte und Festschriften

Einkaufsbüchlein / Depositen-Büchlein / Anteil-Guthaben-Büchlein / Anteil-Scheine und Obligationen / Statuten etc.

Jahres-Berichte, Mitgliederkarten, Einladungskarten, Inventurbögen, Briefbogen, Kuverts, Bestellscheinhefte für Warenlokale, Memoranden, Quittungs-Formulare, Kataloge, Registrierkarten



Muster stehen gerne zur Verfügung / Prompte und saubere Ausführung

BUCHDRUCKEREI V.S.K.